



● Erfrischend „unpädagogisch“

Wer an das Südtiroler Kinderdorf denkt, dem fallen sofort die Kinder und Jugendlichen ein, das ist klar. Man denkt auch an die ErzieherInnen und die TherapeutInnen. Es gibt allerdings MitarbeiterInnen, die zwar im Hintergrund arbeiten, aber dennoch sehr präsent und wichtig sind. Sie arbeiten „dorfübergreifend“ in mehreren Bereichen bzw. Häusern, sorgen für eine gute Atmosphäre und sind in manchen Fällen wichtige Ansprechpersonen für die betreuten Kinder und Jugendlichen.

Gemeint sind die Dorfmeister Konrad, Norbert, Peter und Gerhard, die Raumpflegerinnen Barbara, Christine und Theresia, der Leiter des landwirtschaftlichen Betriebs „Thalhofer“, Christian, die Köchin Ulrica und der „Kutscher“ Max Willi (siehe nächste Seite).

„Wir hatten großen Respekt vor dem Dorfmeister, zu dem wir auch aufschauten. Schon rein sein Äußeres beeindruckte uns. Er war muskulös und geschickt. Er hat handwerklich gearbeitet und Maschinen benutzt. Das hat uns imponiert. Ab und zu kam er auf uns zu und fragte, ob wir ihm bei der Arbeit helfen könnten. Die Frage war eher eine Aufforderung und nein sagen, das getrauten wir uns fast nicht“, schmunzelt **Hannes**, ein ehemaliger Betreuer und heute 50-jähriger Mann. „Die Arbeit mit ihm hat allen Spaß gemacht. Wir haben uns wichtig gefühlt! Auch war es einfach toll, mit den Händen und körperlich zu arbeiten, Männerarbeit. Wir konnten kreativ sein, etwas gestalten. Man sah die Arbeit, nach dem sie getan war. Das machte uns stolz.“

Was früher galt, das gilt nach all den Jahren immer noch

Christian, Betriebsleiter des Thalhofers, erzählt: „Es gab die Idee einen großen Garten beim Thalhofer anzulegen und mit dem geernteten Gemüse die Einrichtungen zu beliefern. Wir haben angenommen, dies sei eine gute Möglichkeit für die Kinder und Jugendlichen, den Jahreskreislauf von Setzen, Pflegen, Jäten, Gießen und Ernten mitzerleben. Sie erfahren dabei, dass man sich um Pflanzen kümmern muss, damit etwas geerntet werden kann. So können sie lernen, Verantwortung zu übernehmen. Die Jugendlichen helfen mir oder den Dorfmeistern vor allem dann, wenn sie nicht zur Schule gehen. Sie kommen freiwillig, niemand wird verpflichtet. Im Sommer, in den Ferien, kommen auch die Kinder und wollen mithelfen. Was sie bei diesen Tätigkeiten erleben, ist eine kollegiale Gemeinschaft: Man arbeitet gemeinsam, spricht gemeinsam, blödeln manchmal auch herum und setzt sich nach getaner Arbeit zusammen. Die Kinder und Jugendlichen sind dann meistens sehr zufrieden mit dem, was sie geschafft haben. Das sind wertvolle Erfolgserlebnisse.“

Die Kinder und Jugendlichen helfen den Dorfmeistern an den Vormittagen, an denen sie nicht zur Schule oder zur Arbeit gehen. Manchmal ist das nur ein Tag, manchmal werden daraus Monate. Manchmal stecken sie in großen Krisen, die sie überfordern oder leiden an starken Ängsten. Aus diesen Gründen können sie vorübergehend ihren schulischen Pflichten nicht nachgehen.



Silvia hat vor allem im Sommer den Dorfmeistern viel geholfen. Auf die Frage hin, was ihr am besten gefallen hat, antwortet sie spontan: „Einfach alles! Ich war ständig an der frischen Luft und im Stall bei den Tieren.“ Im Thalhofer gibt es Lamas, Ziegen, Esel und Hasen. Die wollen auch versorgt sein.

Peter, einer der Dorfmeister, spricht über die Tätigkeiten, die die Jugendlichen verrichten können: „Wir suchen und finden für die Mädchen und Buben, die zu uns kommen, meist etwas Passendes. Auf dem Kinderdorfgelände ist viel zu tun: Laub zusammen rechnen, die Wege kehren, bei kleineren Holzarbeiten mithelfen, Gartenarbeit erledigen, die Autos putzen und vieles mehr. Im Sommer haben die Kinder und Jugendlichen bei der Heuernte einen Heidenspaß. Wir suchen sinnvolle Beschäftigungen, die sie auch bewältigen und auf die sie stolz sein können.“

Natürlich sind nicht alle begeistert von der Tätigkeit. **Frank**, ein ehemaliger Betreuer erinnert sich noch genau: „Ich habe viele Jahre mit den Dorfmeistern gearbeitet, aber gefallen hat mir das nicht. Lieber wäre ich den ganzen Tag herumgelungert.“

Wie ein Ventil

„Viele Jugendliche erzählen von ihrer Familie. Sie erzählen, was sie belastet. Auch schimpfen sie manchmal über die ErzieherInnen. Wir sind wie ein Ventil. Bei uns können sie sich auslassen und müssen nicht mit Konsequenzen rechnen“, erklärt **Konrad**.

Die Dorfmeister selbst sind gern mit den jungen Menschen zusammen, erzählt **Norbert**: „Schon in meinem früheren Beruf als Mechaniker, war ich gern mit den Lehrlingen zusammen. Mir gefällt es mit den Jungen zu arbeiten. Sie haben oft sehr unterschiedliche Sichtweisen und Anschauungen. Das ist für mich eine Bereicherung.“

Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass verschiedene erwachsene Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche wertvoll sind. So haben sie verschiedene Rollen- und Lebensmodelle vor Augen.

Auch die Raumpflegerinnen sind wichtige Kontaktpersonen

„Bei manchen bleibt es beim Grüßen, aber andere sind um mich herum, wenn ich ins Haus komme. Ab und zu erzählen sie mir dann ihre Geschichten. Der eine oder die andere fragt mich auch um Rat. Meist sind es die Jugendlichen, die auf mich zukommen. Die Kinder reden nicht so sehr über sich. Dabei stelle ich nie Fragen oder dränge mich auf. Sie freuen sich darüber, dass ich gut zuhören kann“, so **Barbara**, die seit 16 Jahren im Kinderdorf arbeitet.

Christine ist seit 15 Jahren Mitarbeiterin. Sie hat mit einem jungen Betreuten eine ganz besondere Beziehung, die ihm ein Stück dabei half, sich mit seiner Vergangenheit auseinander zu setzen. „Seit ein paar Jahren arbeitet ein ehemaliger Betreuer als Gehilfe der Dorfmeister. Seine Arbeit beginnt um 8 Uhr. Er kommt aber täglich um 6.30 Uhr. Dann öffne ich die Tür und er bleibt die ganze Zeit in meiner Nähe. Er vertraute mir seine Lebensgeschichte an. Irgendwann kam mir die Idee, er könne doch ein kleines Büchlein über sich schreiben. Und das hat er dann gemacht und vor kurzem es vorgestellt. Heute ist er sehr stolz, da sich viele für sein Büchlein interessieren“, freut sich Christine.

Dieser ehemalige Betreute ist **Gerhard**. Er ist, wie erwähnt, seit drei Jahren Dorfmeistergehilfe. Für die Betreuten ist er mittlerweile eine wichtige Ansprechperson geworden.

„Ich habe viel Kontakt mit den Jugendlichen, wenn sie mit uns arbeiten. Sie erzählen mir viele Geschichten aus ihrem Leben. Wenn ich merke, dass sie mir etwas zu sagen haben, dann lege ich sofort alles Werkzeug aus der Hand und höre aufmerksam zu. Ich glaube, mir erzählen sie Dinge, die sie keinem anderen Erwachsenen erzählen. Das sind eher heikle Geschichten, z.T. auch am Rande der Legalität. Manchmal erzählen sie auch peinliche Dinge, die ihnen passiert sind. Ich glaube sie vertrauen mir, weil sie merken, dass ich sie in besonderer Weise verstehe“, sagt Gerhard.

Für die Raumpflegerin **Theresia** ist es besonders wichtig eine verständnisvolle Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber zu entwickeln. Hier geht es für die Heranwachsenden um mehr, als nur darum ein Zimmer in Ordnung zu halten. Das Wissen um die existentiellen Krisen, in denen die Betreuten sind, lassen sie als Raumpflegerin gelassen reagieren, wenn es mit der Ordnung in den Wohnhäusern nicht so klappt.

Ulrica, die Köchin, kocht abwechselnd zu Mittag in den Häusern. Sie fühlt sich wie eine Art Tante für die jungen Menschen, die da ist, wenn sie sie suchen. „In all den fünf Jahren, in denen ich hier bin, kamen viele Mädchen zu mir, um mir von sich zu erzählen. Immer mit der Auflage, dass das Erzählte unter uns bleibt. Auffallend war, dass immer die Mädchen zu mir kamen, niemals die Jungen.“

Die Kinder und Jugendlichen spüren die wohlwollende Zugewandtheit dieser MitarbeiterInnen. Das tut gut! Sie spüren, dass sie von diesen Erwachsenen vorurteilsfrei angenommen werden, so wie sie sind. Diese „guten Geister“ des Kinderdorfes sind für die Betreuten eine wertvolle Ergänzung zu der wichtigen Arbeit der ErzieherInnen. Gemeinsam entsteht hier eine wohlthuende, heilsame Atmosphäre für die Kinder und Jugendlichen im Südtiroler Kinderdorf.



● Der „Kutscher“ vom Kinderdorf im Gespräch

Wieso zieht ein erwachsener Mann ins Kinderdorf, obwohl er dort nicht als Erzieher arbeitet? Ganz einfach, er ist der Mann einer Kinderdorfmutti.

Vor 17 Jahren begann sie hier ihren Dienst und er kam mit. Gemeinsam lebten sie mit ihrer eigenen Tochter und weiteren sechs Kindern im Haus Sparkasse. Die Rede ist von Max-Willi Homagk, der heute immer noch hier arbeitet, obwohl seine Frau bereits in Pension ist.

Wie war das für dich, in ein Haus mit sechs Kindern zu ziehen?
Es hat mir Freude gemacht. Meistens zumindest. Manchmal war es auch nicht so leicht, aber es überwogen ohne Frage die schönen Seiten. Es war einfach immer interessant mit den vielen verschiedenen Kindern.

Irgendwann hast du nicht mehr nur hier gewohnt, sondern auch hier gearbeitet.

Als ich hier her kam, war ich in der Medienbranche tätig. Aber nachdem ich zwei Jahre hier gewohnt hatte, dachte ich mir, dass ich ja auch hier arbeiten könnte. So wurde ich Familienhelfer. Ich war sozusagen der Assistent meiner Frau. Ich half bei allem mit. Ich brachte die Kinder zur Schule, packte im Haushalt mit an, kochte, wusch, ging einkaufen und beschäftigte mich mit den Kindern.

Was hat dir an deiner Arbeit gefallen? Du warst ja immerhin zwölf Jahre als Familienhelfer tätig.

Es war einfach interessant mit den unterschiedlichen Kindern. Ich habe mit ihnen meinen Horizont erweitert und bin durch sie menschlich gesehen gewachsen. Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und es war spannend sie kennenzulernen und zu beobachten wie sie sich entwickeln. Wenn man so eng zusammenlebt, dann baut man auch enge Beziehungen auf. Natürlich war es mit einigen einfacher und mit anderen schwieriger. Nicht zu allen war ich in der Lage eine intensive Beziehung aufzubauen, aber das muss man akzeptieren. Jeden Tag, als ich aufstand, fragte ich mich: Was erwartet mich



wohl heute? Das hat mir gefallen. Man wusste nie, was der Tag brachte. So blieb es immer interessant.

Es scheint, als wäre es eine schöne Zeit für dich gewesen. Was war denn schwierig für dich?

Um ehrlich zu sein, erinnere ich mich heute nur noch an die schönen Seiten. Das andere hab ich einfach vergessen. (lacht)

Seit 2012 bist du der „Kutscher“ im Kinderdorf oder besser gesagt, der Fahrer für die Kinder und Jugendlichen. Wie geht es dir damit?

Ich mag meine Arbeit. Ich fahre die Kinder und Jugendlichen zur Schule, zu Therapien oder zu Veranstaltungen, auch abends. Die Bäckerei Gasser spendiert uns immer das Brot und das Gebäck, das am Abend übrigbleibt. Das hole ich täglich und verteile es auf die Häuser. So bleibe ich in Kontakt mit allen. Während der Fahrten ergibt sich das eine oder andere Gespräch. Das freut mich. Und das gefällt, glaube ich, vor allem den Jugendlichen. Manchmal ist es einfach leichter, Dinge einer Person zu erzählen, die einem nicht so nah ist. Ich mag meinen Job und bin nach all den Jahren immer noch froh darüber hier zu sein!

Editorial



Das Südtiroler Kinderdorf wird das Geschäftsjahr 2014 mit einem Verlust von etwa 70.000 € abschließen, trotz einer Auslastung von annähernd 100 Prozent bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Dienste, die wir im Auftrag der öffentlichen Hand durchführen, werden seit Jahren weit unter den realen Kosten bezahlt.

Andere Dienste werden zum Großteil mit eigenen Mitteln und Spenden finanziert. Bislang gibt es von den PolitikerInnen hinsichtlich einer angemessenen

und in die Zukunft gerichteter Finanzierungsform der privaten sozialen Einrichtungen leider nur Absichtserklärungen. Die Mühlen der Südtiroler (Sozial)Politik mahlen sehr langsam. Wir können Gott sei Dank auf qualifizierte, pflicht- und verantwortungsbewusste MitarbeiterInnen zählen. Und zählen können wir auch auf Sie, die uns in diesen schwierigen wirtschaftlichen Zeiten zur Seite stehen. Wir brauchen Ihre Unterstützung – herzlichen Dank dafür!

Bernhard Kasseroler
Verwaltungsleiter

Impressum

Herausgeber

Südtiroler Kinderdorf
Genossenschaft (ONLUS)
Burgfriedengasse 28, I – 39042 Brixen
T 0472 27 05 00 • F 0472 27 05 60
info@kinderdorf.it • www.kinderdorf.it

Für den Inhalt verantwortlich

Walter Mittertutzner

Presserechtlich verantwortlich

Notburga Pardatscher

Redaktionsteam

Ingrid Huber, Bernhard Kasseroler, Astrid Egger, Walter Mittertutzner,
Heinz Senoner, Deborah Stuflesser

Fotonachweis Südtiroler Kinderdorf

Druck Europrint Vahrn

Ermächtigung seitens des Tribunals Bozen vom 21.08.1964, Nr. 3/64 Reg.-St.
Alle Rechte obliegen im In- und Ausland beim Herausgeber
Südtiroler Kinderdorf Genossenschaft ONLUS.

● „Time out“ – ein Weg zu sich selbst

Er befindet sich gerade in einer schwierigen Lebenssituation. Peter hat Kollegen gefunden, die viel kiffen. Das hat auf ihn abgefärbt. Den Sinn im Schulbesuch findet er im Moment nicht mehr. Im Kinderdorf hält er sich nicht mehr an Absprachen und verweigert jede Erfüllung von Pflichten. Er weist Kontaktangebote zurück und lässt niemanden an sich heran.

Das war nicht immer so. Bevor er diesen Freundeskreis traf, hatte er mehr oder weniger klare Vorstellungen von seinem Leben: Er wollte die Schule fertig machen und einen Beruf erlernen. Tischler wollte er werden. Peter war zugänglich und hielt sich an die Hausordnung. Jetzt sieht alles anders aus. Er weiß nicht mehr so richtig was ihm gut tut und wohin er will. Er hat sich selbst irgendwie verloren.

Die Erzieher/innen bemerken diesen Wandel, aber sie kommen nicht mehr richtig an ihn heran. Was tun? Was würde ihm jetzt helfen, wieder mehr zu sich zu kommen und wieder einen Zugang zu seinen einstigen Zielen zu bekommen?

Raus aus dem Alltag

„Time out“ ist ein Projekt, das dann eingesetzt wird, wenn wir finden, der junge Mensch braucht unbedingt Abstand von seinem momentanen Lebensumfeld, damit er seine schädlichen Muster durchbrechen kann. Es ist immer ein sehr abgeschiedener Ort an den der Jugendliche fährt, wo es kaum Ablenkungen gibt und Raum und Zeit dafür ist, sich wieder auf sich selbst und seine Wünsche und Ziele zu konzentrieren. Der junge Mensch soll Zeit und Ruhe haben, um sich zu fragen: Was will ich wirklich in meinem Leben und wie komme ich dorthin?“, erklärt Andreas Edinger, Hausleiter der Jugendwohngemeinschaft.

Die Jugendlichen fahren dazu meist auf einen abgelegenen Hof, mitunter weit weg von Südtirol, z. B. nach Umbrien und verbringen dort zwischen drei und zehn Tage. Sie arbeiten am Hof mit, haben aber auch Zeit um allein zu sein oder für Gespräche mit den Hofbetreibern. Der Abstand von Südtirol kann wichtig sein. Bei Peter zum Beispiel, damit er nicht in den nächsten Bus steigen und wieder zu seinem Kollegenkreis zurückkommen kann, wo die negativen Muster dann wieder weitergehen.



„Der Hof und die Betreiber werden mit viel Sorgfalt ausgewählt. Es müssen Menschen sein, die sich auf die Jugendlichen einlassen wollen, die mit ihnen in Kontakt gehen und sie für diese Zeit begleiten wollen“, erläutert Edinger.

Die Unterkünfte sind meist sehr einfach. Oft gibt es z.B. keine Zentralheizung und die Jugendlichen helfen mit, Feuer zu machen, wenn sie warmes Wasser und eine warme Stube wollen. Mitgeholfen wird bei anfallenden Arbeiten am Hof, bei der Aussaat, der Ernte, dem Hofladen und manch anderem.

Nicht gerade billig

Natürlich kostet das Projekt „Time out“. Der für den Jugendlichen zuständige Sozialdienst muss diese Idee gut finden, denn er muss einen wesentlichen Teil der nicht unerheblichen Kosten dafür decken. Das Kinderdorf ist nicht in der Lage diese Spesen allein zu übernehmen.

Unterschiedliche Reaktionen

„Nicht immer sind die Jugendlichen zu Anfang begeistert, diese Auszeit zu nehmen. Doch die meisten lassen sich letztendlich auf die Erfahrung ein. Ihre Reaktion hat viel damit zu tun, ob sie sich bewusst sind, dass sie im Moment auf keinem optimalen Weg sind. Wenn Jugendliche überhaupt nicht wollen, dann platzt das Projekt. Es ist ganz unterschiedlich wie die jungen Menschen ‚Time out‘ nutzen. Manchmal sind Veränderungen nicht offensichtlich. Aber man kann in keinen Menschen hinein schauen und man weiß nicht, was ‚Time out‘ dem Jugendlichen gegeben hat“, weiß Edinger, „und natürlich geht der Prozess im Kinderdorf weiter. Wir sind hier und begleiten sie, bleiben in Beziehung und sind für sie da, gerade auch dann, je schwieriger es für sie ist.“

Manchmal allerdings ist es sehr wohl sichtbar, dass die Auszeit ihnen gut getan hat und sie zeigen ein neues Verhalten auf: Sie gehen wieder zur Schule, hauen kaum oder nicht mehr ab, halten sich verstärkt an Absprachen, lassen sich vermehrt auf Kontakt mit den ErzieherInnen ein und sind wieder mehr bei sich. Sie haben ein Stückchen mehr entdeckt, was ihnen wirklich gut tut und gelernt, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen.“



● Mein schwerer Weg zum Vorbild

Unter großem Applaus stellte Gerhard Vit, ein ehemaliger Betreuer, auf der Mitarbeiterversammlung sein von ihm geschriebenes Büchlein mit dem Titel „Mein schwerer Weg zum Vorbild“ vor. Er beschreibt darin in kurzen Passagen seine Lebensgeschichte. Der Text des 23-jährigen Brixners berührt. Seine Geschichte

zeigt, wie Menschen immer wieder über sich hinauswachsen können. Trotz großer Startschwierigkeiten in Kindheit und Jugend beweist Gerhard mit seiner Lebensgeschichte, dass Veränderung möglich ist. Heute ist er Hausmeistergehilfe im Kinderdorf und eine Bezugsperson für die Betreuten geworden.



● Der neue Drei-Jahres-Plan

Gemütliches mit Geschäftlichem verbinden – das ist die MitarbeiterInnenversammlung

Am 4. Februar waren die rund 80 MitarbeiterInnen des Kinderdorfes zur MitarbeiterInnenversammlung eingeladen. „Der Leitung ist es wichtig, Momente der Begegnung unter den MitarbeiterInnen zu schaffen und diesen Raum zu nutzen, um wesentliche Dinge persönlich mitzuteilen. Menschen zu informieren, heißt sie wertzuschätzen und ernst zu nehmen“, ist Walter Mitternutzner, der Obmann des Kinderdorfes überzeugt.

Neue Motivation tanken

Bei diesen Begegnungen tanken die Anwesenden neue Motivation für die Arbeit

und entwickeln in Gesprächen gegenseitiges Verständnis: ein Wir-Gefühl entsteht. Das sieht auch Bruni Pichler, Leiterin des Haus Rainegg so: „Für mich wird hier ein wertvoller Raum geboten, den ich sehr schätze. Es ist wichtig, dass alle MitarbeiterInnen sich mindestens zwei Mal im Jahr sehen und sich austauschen können. Beim ‚Ratschen‘ entstehen oft neue gute Ideen.“

Projekte werden aus Geldmangel eingestellt

Ein wichtiger Punkt war die Präsentation des Drei-Jahres-Planes. Er prognostiziert die wirtschaftliche Entwicklung für die Jahre 2015-2017. Im vergangenen Jahr wurden die Ausgaben und Einnahmen präzise analysiert und hochgerechnet.

Eine Folge daraus ist, dass die Dienste des Therapiezentrums reduziert werden müssen. Auch das Projekt „Frühe Hilfen“ muss vorläufig eingestellt werden. Alle anderen Dienste können, wenn eine Verbesserung der Kooperation mit den öffentlichen Diensten gelingt und eine angemessene Bezahlung der Dienste verhandelt werden kann, aufrechterhalten bleiben.

Das Jubiläum

Das Kinderdorf feiert in den Jahren 2015-2016 sein 60-jähriges Bestehen. Es wurden die Initiativen vorgestellt, die es zu diesem Anlass geben wird und die dem Kinderdorf mehr Sichtbarkeit geben sollen.

Bei Tee und Keksen gab es einen gemütlichen Ausklang.



● Mehr als „nur“ Urlaub!

Meeraufenthalte, Städtereisen, Winterwochen... Ferienaktionen gehören zum Kinderdorf dazu. Raus aus dem Alltag. Ein Weilchen zumindest versuchen die Probleme hinter sich zu lassen. Der Seele Ruhe gönnen. Den Horizont erweitern. All das bieten Ferienaktionen. Aber nicht nur das!

Ferienaktionen sind ein soziales Lernfeld, vor allem für Jugendliche. Marko Menzel, heute Bereichsleiter der familienähnlichen Einrichtungen, leitete zehn Jahre lang Meeraufenthalte für Jugendliche.

„Wir fuhren nie nach Rimini, wo alle möglichen Verlockungen auf Jugendliche warten. Nein, wir fuhren in die ‚Pampa‘ (lacht), nach Molise, kurz vor Gargano. Da gibt es einen abgeschiedenen Campingplatz, weit weg von allen Versuchungen, mitten in einem Pinienwald, direkt am Strand“, erzählt Menzel. Die Gruppe lebte dort stets in Bungalows. Das bedeutete Selbstversorgung. „Man kann an so einem Ort wunderbar pädagogisch arbeiten und den Jugendlichen ein großes Lernfeld eröffnen“, erklärt Menzel.

Sich Konflikten zu stellen war an der Tagesordnung

Am Anfang jammerten die Jugendlichen eigentlich immer: „Die Anfahrt ist viel zu lang!“, „Oh Gott, die Hitze hält doch niemand aus!“, „Hier ist nix los! So eine Einöde. Wie sollen wir das überleben?“, „Mah, alle sprechen nur italienisch. Kein Deutscher hier.“ und, und, und. Es tauchten Themen auf, die auch in herkömmlichen Familien auftauchen, nur etwas ausgeprägter.

Dann ging's los. Die Tage mussten geplant, das Budget verwaltet und die Hausarbeiten eingeteilt werden. Gehen wir lieber drei Mal Pizzaessen oder machen wir eine tolle Bootsfahrt? Das Geld reicht nicht für alles. Da wurde nun diskutiert, verhandelt, da lernte man sich einzubringen, Rücksicht zu nehmen, sich durchzusetzen. Konflikte und Streit gab es immer wieder. Da hieß es in Dialog gehen. Einander verstehen. Regeln und Konsequenzen in der Gruppe vereinbaren. All das natürlich mit Unterstützung der ErzieherInnen. Sie unterstützten auch Entscheidungsprozesse und sorgten für einen respektvollen Umgang miteinander. Die Jugendlichen lernten sich Konflikten zu stellen und sie gemeinsam zu lösen.

Am Abend gingen die jungen Menschen in die Disco des Campings. Sie sollten nach Musikende zurückkommen. Aber drei kamen erst viel später. Sie brachen die vereinbarten Regeln. Am nächsten Morgen traf sich die Gruppe und das Zuspätkommen wurde angesprochen. Die Jugendlichen lernten zu verstehen, dass sie das Vertrauen der ErzieherInnen missbraucht haben. Jetzt musste es wieder hergestellt werden. Wie geht das? Das war nun Thema.



Plötzlich fehlte ein Handy, der Nagellack oder die neuen Kopfhörer. Sind sie geklaut? Wieder musste sich die Gruppe damit auseinandersetzen und Lösungen finden.

Am Platz waren nur einheimische Gäste. Diese hielten von zwei bis vier die Siesta. Diese tägliche Siesta ist in Süditalien heilig. Die Jugendlichen aber wollten laute Musik hören. Wieder ein Konflikt. Wieder eine wunderbare Gelegenheit um über Respekt, Zusammenleben und Rücksichtnahme zu sprechen.

Endlich können sie entspannen

„Die Jugendlichen sind an so einem Ort auf so engem Raum gefordert. Sie lernen Kompromisse zu schließen, Entscheidungen zu fällen und dazu zu stehen. Sie lernen, dass sie für sich Verantwortung tragen. Vor allem lernen sie, dass jede und jeder gehört und ernst genommen wird. Jeder ist wichtig und wertvoll. All das lernen sie im Kinderdorf auch, aber hier ist einfach alles viel dichter. Niemand kann einfach gehen, wenn es ihm nicht mehr passt. Hier sitzen alle für zehn Tage im selben Boot.“

Mit der Zeit entstehen enge Freundschaften und die Jugendlichen beginnen die Zeit zu genießen. Sie spielen stundenlang im Wasser, Beachvolleyball oder Tischfußball, sitzen im Schatten und reden miteinander. Sie kommen zur Ruhe und beginnen zu entspannen. Auch zu uns ErzieherInnen bauen sie einen intensiven Kontakt auf und beginnen sich zu öffnen“, so Menzel „und am Ende bemerken sie das karibikblaue Wasser, freuen sich über den weißen Sandstrand, werden zu begeisterten Krebsfängern, buddeln im Sand und bauen Kontakte zu anderen Campinggästen auf.“

An so einem Ort gibt es beides: ein wunderbares soziales Lernfeld aber auch die enorm wichtige Entspannung für Jugendliche, die im Alltag große Rucksäcke voll Schuld- und Schamgefühlen, Ängsten, Unsicherheiten und Sorgen mit sich herumtragen!

Finanzierung durch Spenden

Diese Ferienaufenthalte werden nur durch Spenden möglich. Die öffentliche Hand betrachtet sie nicht als zwingenden Teil der Fremdunderbringung.

Das Südtiroler Kinderdorf stellt jährlich ca. 20.000 Euro für solche Tätigkeiten zur Verfügung: Fahrt, Miete und Verpflegung.

„Was für ein Verlust, wenn diese wichtigen Erfahrungen wegfallen müssten“, gibt Heinz Senoner, Direktor des Kinderdorfes zu bedenken.

Wie gesagt: Ferienaktionen sind im Kinderdorf mehr als „nur“ Urlaub!

● Firmlinge aus Trens durchkämmen das Kinderdorf

Elf interessierte Kinder von der Firmgruppe aus Trens besuchten im Februar das Südtiroler Kinderdorf in Begleitung zweier Mütter. Nicht nur die Kinder, auch die Begleiterinnen waren sehr neugierig. Sie konnten sich nichts Genaueres unter einem Kindedorf vorstellen.

Es gibt nicht nur eine Wahrheit

Roland Feichter, der Bereichsleiter der Jugendwohngemeinschaften empfing die Gruppe. Zuerst versammelten sich alle im Gemeinschaftsraum und Feichter fesselte die Kinder mit einer Geschichte über „den Streit“. Er erzählte wie die Präsidenten der Weltmächte, die dauernd im Kampf miteinander lagen, zu einer alten weisen Frau gingen. Von ihr wollten sie lernen, wie man ohne Kampf leben könnte. Die Frau zeigte ihnen, dass es nicht nur eine Wahrheit gibt. Es kommt immer darauf an, was man selbst wahrnimmt in einer Situation. Aber andere Menschen sehen dieselbe Situation oft ganz anders. Das gab den Kindern zu denken.

Feichter gab auch einen Einblick in die Ar-

beit der ErzieherInnen im Kinderdorf: „Wir hier sind bemüht Konflikte gut zu lösen und wir versuchen, genau hinzuschauen, um uns gegenseitig immer besser zu verstehen. Dabei brauchen wir ErzieherInnen die Hilfe der Kinder und Jugendlichen“.

Nicht ohne meine Eltern

Nach einer Erklärung was das Kinderdorf ist und welche Dienste es gibt, durften die Firmlinge durch das Dorf gehen. Begeistert waren sie von den Instrumenten im Raum für Musiktherapie. „Der Musikraum ist cool. Vor allem die Klangschaukel“, ist Greta fasziniert.

Die Kinder durften auch eine Jugendwohngemeinschaft betreten und den Erzieher/innen und einem Betreuten Fragen stellen. Der 11jährige Peter staunt: „Mich beeindruckt, wie die Jugendlichen hier zusammenleben ohne ihre Eltern und wie sie miteinander auskommen. Jeder hat ein eigenes Zimmer. Ich könnte mir nicht vorstellen ohne Eltern zu leben.“

Roland Feichter erläuterte, dass das Südtiroler Kinderdorf viel für eine gute Beziehung



zwischen den Betreuten und deren Eltern tut und dass auch für die BewohnerInnen der Jugendwohngemeinschaft der Kontakt zu den eigenen Eltern sehr wichtig ist.

Jeder kann das Kinderdorf besuchen – auch Sie

Schulklassen, SpenderInnen, StudentInnen, Fachkräfte und Interessierte können das Kinderdorf besuchen.

Kontaktieren Sie uns! Wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Besuch organisieren.

info@kinderdorf.it - 0472 270 500

● Eigentlich hat es Spaß gemacht!



Die Jugendwohngemeinschaft „Woge“ in Meran im Ferienfeeling

Dass Freizeit Freude machen und entspannen kann, muss manchmal erst erfahren werden! Sich in einem entspannten Umfeld näher kennenlernen, abseits des Alltags Freude zusammen zu haben und etwas Neues zu erleben, das sollten die Jugendlichen der Jugendwohngemeinschaft. Und das ist auch gelungen! In den Semesterferien planten die ErzieherInnen ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm.

Ab in den Schnee

Am ersten Tag ging es ins Sarntal, nach Reinswald. Rodeln und Skifahren stand auf dem Programm. Die Sonne strahlte vom Himmel und machte gute Laune. Das fantastische Wetter genossen die neun Jugendlichen und die zwei ErzieherInnen auf der Sonnenterasse der Sunolm. Obwohl es am Morgen Startschwierigkeiten gab und einige nicht mit wollten, waren bis zum Schluss alle glücklich mit dabei gewesen

zu sein und nutzten ihren Skipass bis zur letzten Minute. „Ich bin wirklich froh endlich wieder mal Ski fahren zu sein!“, freut sich ein Jugendlicher.

Ab in den Süden

Am Freitag fuhr die Woge nach Bergamo. Kultur war angesagt! Aber zuerst gab es noch ein „cooles“ Mittagessen bei McDonalds. Die Stadtführung war natürlich nicht für alle der Hit, aber letztendlich war es schön einmal italienischen Flair zu schnuppern.

Nicht jeder Plan wird umgesetzt

Schneeschuhwandern im Passeier, das war der Plan für Samstag. In Pfelders angekommen, beschlossen die Jugendlichen dann kurzerhand, das Schneeschuhwandern zu kippen und auf die Schlittschuhe zu steigen. Endlich wieder mal richtig Eishockey spielen! Das war Action!

Wie ein Fisch im Wasser

So fühlten sich die jungen Leute am Sonntag. Ziel war das Hallenschwimmbad in Latsch. „Toll, das ist mal was anderes. Herumtollen im Wasser macht richtig Spaß“, erinnert sich eine Teilnehmerin.

Am Ende der Woche hatten alle viel erlebt. Nicht immer war die Vorfreude groß gewesen, aber letztendlich konnten alle die Erlebnisse genießen und ein Stück weit den Alltag hinter sich lassen!

● Spaß und Action im Schnee

Was lässt Kinder schon früh morgens auf der Matte stehen und vor Aufregung kaum schlafen? Das Zauberwort heißt Skifahren... In den Weihnachtsferien war es so weit. Mit zwei Jungs und einem Mädchen machte ich mich auf, um mit ihnen die Pisten der Seiser Alm unsicher zu machen. Wir fuhr um die Wette, übten kleine Sprünge und hatten jede Menge Spaß. Zeit zum Rasten gab es kaum, bei so tollen Pisten und super Panoramablick. Voll Begeisterung fiebern wir schon dem nächsten Mal entgegen...

Barbara Nocker Erzieherin Haus Sparkasse



● Besuchen Sie uns

Das Südtiroler Kinderdorf ist von der Verknappung der öffentlichen Gelder unmittelbar betroffen.

Und dies spüren die Menschen, die wir begleiten. Ihre Spenden ermöglichen es uns, die Folgen abzufedern! Im Namen aller unserer Betreuten, Kinder, Jugendliche, Eltern, alleinerziehende Mütter und Patienten, sagen wir DANKESCHÖN.

Um Ihnen unsere Dankbarkeit zu zei-

gen, zeigen wir gerne, wie wir arbeiten.

Sie können uns im Südtiroler Kinderdorf besuchen. Am 9. Juni 2015 um 10 Uhr führen wir Sie durchs Dorf. Machen Sie sich persönlich ein Bild von unserer Organisation. Wir freuen uns auf Sie!

Melden Sie sich an, denn wir schützen die Privatsphäre der BewohnerInnen: direktion@kinderdorf.it oder unter 0472 270 544, täglich 8-12 Uhr.



● Widmen Sie uns Ihre 5 Promille



Die fünf Promille der Einkommenssteuer für soziale Zwecke können auch dem Südtiroler Kinderdorf zugeteilt werden. Wir werden die Einnahmen aus der heurigen Steuererklärung zwei Projekten zukommen lassen:

- Das Projekt **„Kinder mit besonderen Bedürfnissen“** kümmert sich um die Kinder und Jugendlichen im Kinderdorf, die eine geistige oder körperliche Beeinträchtigung haben. Rund ein Viertel unserer Betreuten ist davon betroffen. Diese Kinder brauchen eine Einzelbetreuung, mehr Therapie und besondere Unterstützung durch spezialisierte Fachkräfte.
- Das **Haus Rainegg** nimmt alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern auf, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden. Die öffentliche Hand unterstützt diesen Dienst des Kinderdorfes kaum, weshalb wir ihn Großteils mit Eigenmitteln bestreiten müssen, um ihn aufrecht zu erhalten.

Unser Dank geht an alle, die uns ihre 5 Promille widmen und uns helfen, diese zwei Dienste auch weiterhin zu ermöglichen. Unsere Steuernummer ist 00395790215.

● Unseren Spendern das Wort!

Der VKE setzt sich seit seiner Gründung im Jahr 1974 für das Recht der Kinder auf Spiel und Spielplätze ein, aber auch für die Verbesserung der Lebensqualität der Kinder, Jugendlichen und Familien im allgemeinen. In diesem Sinne haben wir von der Sektion Schlanders im VKE entschieden, den Erlös aus unserem Kinderfestes „Radau in der Matscher Au“ einem guten Zweck zu widmen. Wir wissen, dass das Kinderdorf wertvolle Arbeit für viele Kinder in Südtirol leistet und darum Spenden wir gerne den gesamten Betrag dieser Organisation.

VKE Schlanders

Wir fokussieren uns nun schon seit vielen Jahren auf eine Spendenaktion: abwechselungsweise an das Südtiroler Kinderdorf und an einem anderen Onlus-Verein, denn unser Verkaufsgebiet ist die gesamte Region Südtirol Trentino und unsere 140 Mitarbeiter sind in dieser Region zu Hause. Wir halten nichts von Modeerscheinungen und Gießkannenmethoden in der Spendenwelt, sondern konzentrieren uns auf diese eine Sache, die wir für wichtig und sozial sinnvoll erachten und setzen auf Kontinuität über Jahre.

Selectra AG, Bozen

Als Firma Locker ist es uns ein besonderes Anliegen Südtiroler Familien, Kinder, Jugendliche und Alleinerziehende zu unterstützen. Die Einrichtung Kinderdorf liegt uns sehr am Herzen, denn sie leistet einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung unserer Gesellschaft, indem sie jungen Menschen eine sichere und positive Perspektive gibt und sie zu verantwortungsvollen und selbstbewussten Persönlichkeiten erzieht, die das eigene Leben – trotz etwaiger Schwierigkeiten – selbstständig meistern.

A. Locker AG, Ritten

Ich unterstütze das Kinderdorf, da ich selber eine tolle Kindheit hatte und hoffe dadurch einigen Kindern, die aus verschiedenen Gründen benachteiligt sind, auch ein schöneres Heranwachsen zu ermöglichen.

H. aus Terlan

Es tut gut, für jemanden etwas Gutes zu tun. Wir bedanken uns bei denen, die unsere Lose gekauft haben. Durch ihr Vertrauen an uns konnten wir das Südtiroler Kinderdorf unterstützen. Es freut uns einfach Menschen zu helfen.

Krippenfreunde Tabland

Unterstützen Sie das Südtiroler Kinderdorf mit Ihrer Spende

Raiffeisenkasse Eisacktal IBAN IT 45 Z 08307 58221 000300 226009
Südtiroler Sparkasse IBAN IT 24 D 06045 58220 000000 134900
Südtiroler Volksbank IBAN IT 14 A 05856 58220 070570 012823
Auf Wunsch auch mit Spendenquittung

Für unsere Mitglieder und Gönner in Deutschland

Kulturwerk für Südtirol e.V.:
Postbank München, IBAN DE 18 7001 0080 0000 6808 08
HypoVereinsbank München, IBAN DE 66 7002 0270 5803 7046 02

Förderkreise in Darmstadt und Umgebung
Kreissparkasse Darmstadt, IBAN DE 66 5085 0150 0000 5403 15
Sparkasse Dieburg, IBAN DE 37 5085 2651 0033 0228 98

Verein zur Unterstützung des Südtiroler Kinderdorf e.V.
Vordere Sternegasse 11, 90402 Nürnberg
Postbank Nürnberg, IBAN DE 54 7601 0085 0000 8828 55



Südtiroler Kinderdorf

Burgfriedengasse 28
39042 Brixen
T +39 0472 27 05 00
F +39 0472 27 05 60
www.kinderdorf.it
info@kinderdorf.it
MwSt. 00395790215